

# *Thea Koch-Giebel*

*1929 Wesermünde/Bremerhaven - Oldenburg 2018*

# *Hans-Berthold Giebel*

*1927 Wesermünde – Oldenburg 2020*

Über sechzig Jahre war das Künstlerpaar, das sich bereits kurz nach Kriegsende bei einem Treffen kunstinteressierter Schüler\*innen kennenlernte, verheiratet. Drei Kinder gingen aus der Ehe hervor. Thea Koch-Giebel und Hans-Berthold Giebel, die beide bis in hohe Alter künstlerisch tätig waren, haben sich in all dieser Zeit ihre Eigenständigkeit bewahrt.

Thea Koch verließ noch vor der Reifeprüfung die Schule und absolvierte die Aufnahmeprüfung an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste Bremen, wo auch Hans-Berthold Giebel ein Jahr später sein Studium begann. 1949 wechselte sie an die Hochschule nach Hamburg, wohin ihr 1950 Hans-Berthold Giebel folgte, da sich ihm dort die Möglichkeit bot, auf das Lehramt zu studieren. Er schlug diesen Weg nicht allein aus Überzeugung ein, sondern weil es ihm wichtig war, eine Familie ernähren zu können. Von 1956 bis 1992 arbeitete er als Kunsterzieher in Oldenburg. Neben seiner Tätigkeit als Fachleiter für Kunst am Staatlichen Studienseminar hatte er

einen Lehrauftrag an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Auch Thea Koch-Giebel entschloss sich 1970, in den Schuldienst zu gehen.

Während sich die Künstlerin zu Beginn ihrer Laufbahn bevorzugt dem Stillleben, dem Porträt und der Figur widmete, folgte in den sechziger Jahren eine Hinwendung zu gegenstandslosen Kompositionen. Ab 1985 wandte sich Thea Koch-Giebel wieder der Figuration zu. Die menschliche Figur wurde zu ihrem zentralen Thema, wobei sie sich vor allem in einer expressiven, farbintensiven Formensprache und im großen Format der Darstellung von Frauen widmete. In ihren Arbeiten setzt sie sich mit der Frage der Stellung der Frau in der Gesellschaft auseinander.

Hans-Berthold Giebels Interesse galt schon zu Studienzeiten der Grafik, zunächst der Radierung, dann, nach dem Examen, besonders der Lithografie. Mit seiner experimentellen Farblithografie „Herbstlicher Strauß“ nähert er sich der Bildsprache des Informel. Den wichtigsten Stellenwert in seinem Werk nehmen jedoch die Zeichnungen ein, die es ihm ermöglichten, verschiedene Techniken zu kombinieren. Gern griff er zum Kugelschreiber, den er auf Reisen stets zur Hand hatte.